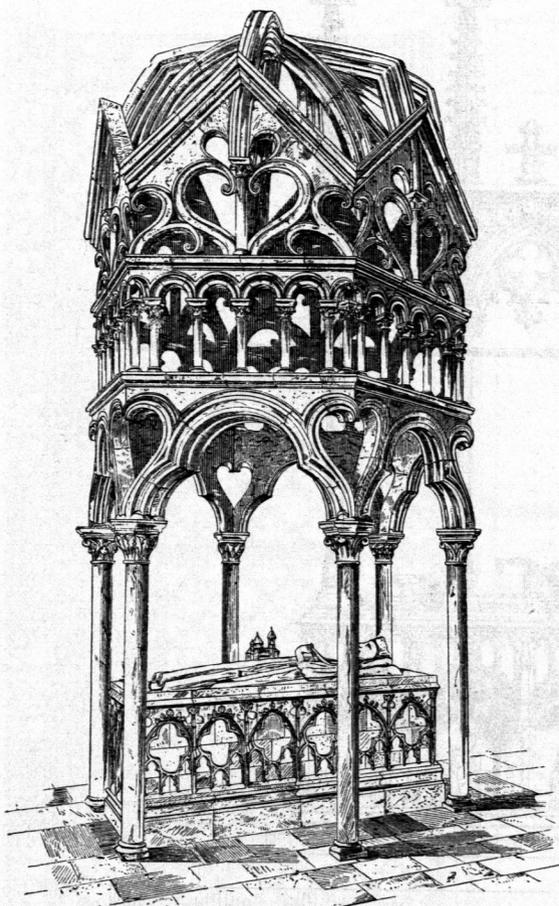


doch hat sich in Ikonium ein großartiger Sarkophag vorgefunden mit einer ruhenden Frauengestalt auf seiner Deckplatte, aus römischer Zeit, welcher eines der Bindglieder sein wird. Kleinasien hat diesen Brauch dann dem Abendlande vererbt, den Verstorbenen in Lebensgröße der Nachwelt zu überliefern.

Bis zum XI. Jahrhundert waren Steinfärge, aus Trog und Deckel bestehend, in Gebrauch, wie sie die Römer so viel in Deutschland hinterlassen haben; in diesen Sarkophagen liegt der Leichnam; dieselben wurden auch in Nischen aufgestellt.

Fig. 450.



Grabmal des Pfalzgrafen *Heinrich* in der Klosterkirche zu Laach¹⁶²⁾.

Löwen und seiner Frau *Mathilde* im Dom zu Braunschweig (siehe Fig. 432, S. 299). Diese Hochgräber wurden durch Baldachine, welche sie überdachen, noch prunkvoller gestaltet. So ist schon das Grabmal des Pfalzgrafen *Heinrich* in Laach, des Stifters dieses Klosters (Fig. 450¹⁶²⁾, ausgestattet; der sechs säulige Baldachin ist älter als das Hochgrab; er wird um 1200 entstanden sein und ist sehr geschickt konstruiert. Während die späteren Baldachine zumeist durch sichtbare Anker zusammengehalten sind, hat der Baumeister hier die Säulchen schräg gestellt und wirkt so dem Schub der Bogen entgegen. Das Grabmal selbst ist erst später, und

In Italien besonders blieb es eine beliebte Sitte, in solchen Steinfärgen die Leiber von Heiligen über den Kirchentüren aufzubahren.

Seit dem Ausgang des XI. Jahrhunderts scheinen dann die Deckel dieser in den Boden versenkten Steinfärge mit den erhaben ausgearbeiteten Gestalten der Verstorbenen geschmückt zu werden. Dies sehen wir am Grab des *Rudolf von Schwaben* (gest. 1080) im Dom zu Merseburg und an den Grabplatten der Aebtissinnen in der Schloßkirche zu Quedlinburg, welche der Mitte und dem Ende des XII. Jahrhunderts angehören. In gleicher Weise sieht man die Tempelherren im Tempel zu London, deren Grabplatten kurz nach 1200 entstanden sind, bestattet.

Danebenher entwickelten sich die Hochgräber. Die *Plantagenet's* zu Fontevrault, welche kurz vor und nach 1200 gestorben sind, haben solche Hochgräber erhalten; der Leichnam liegt gewöhnlich nicht in diesen Sarkophagen, sondern unter dem Fußboden der Kirche. Das meisterhafteste unter den frühen Grabmälern Deutschlands ist dasjenige *Heinrich des*

176.
Hochgräber.

162) Nach: Bock, a. a. O.